



Event
Foro LEG Kiel

Trotzdem

Dieter Ruser

Die Leif-Eriksson-Gemeinschaftsschule (LEG) ist die Schule des „Trotzdem“. Sie arbeitet erfolgreich trotz negativer Erwartungen. Sie überzeugt bei den Ergebnisdaten sowie strukturell und atmosphärisch, wo eher das Gegenteil erwartet wird.

Seit ihrem Bestehen beschäftigt sich die LEG mit der Fragestellung, wie für die belastete Klientel mit eher schlechter Prognose eine gute Orientierung im Bildungsweg und eine verlässliche Begleitung mit qualitativem Unterricht geboten werden kann: „Wir wollen eine Schule für Mettenhof sein, in der sich alle wohlfühlen. Gemeinsam wollen wir die Lernenden auf ihrem Weg ins Leben begleiten und sie individuell fördern und fordern.“ (Leitbild der LEG, 2021). Die LEG hat häufig Besuch von thematisch interessierten Gruppen von Fachleuten. Wir haben einen besonderen Ruf. Das rührt her von der „Starke Schule“-Zeit, auch von der Rolle der Schule bei „Schulen am Wind“, neuerdings vom „PerspektivSchul-Programm (PSP)“.

Wir überraschen die Besuchsgruppen mit einer freundlichen, freundlichen, zugewand-

ten und höflichen SchülerInnen-schaft, die bei wohlthuender Arbeitsruhe konzentriert arbeitet, was wir uns durch klare Regeln und Strukturen hart erarbeitet haben. Die LEG ist sehr gut nachgefragt bei den Familien des multikulturellen Spektrums und auch bei KollegInnen. Wir haben keine Versetzungswünsche; die KollegInnen identifizieren sich mit Standort und Schule trotz der statistischen Gegebenheiten. (Dabei hilft enorm, dass wir als Schule im PerspektivSchul-Programm, mit besonderer Förderung seit 2019, in der Lage sind, die Klassenteams umfangreich mit Stunden für Systemzeit zu versorgen. Darüber hinaus können wir in unseren in der Regel inkludierenden Klassen mit sozial-emotional belasteten SchülerInnen verstärkt mit doppelter Besetzung arbeiten.)

Vertrauensvoller Umgang zwischen den AkteurInnen fällt ins Auge. In allen Jahrgängen und Lerngruppen der Schule gelten die gleichen Regeln und Rituale als Rahmen; jeder Mensch in der Schule kennt sie und hat eine Vorstellung von Ursache und Wirkung bei den schulischen Bezügen. Unsere SchülerInnen wertschätzen die strukturelle Klarheit und die kontinu-

ierliche Begleitung. Darauf setzt das Schulkonzept.

Für unser Handeln und den Erfolg unserer Arbeit ist es zentral, das lernende Individuum zunächst mit seiner Geschichte und seinen Lebensbedingungen in den Blick zu nehmen, um die Herausforderungen für guten Unterricht annehmen zu können. (Migration ist in der Regel Vertreibung oder Flucht und zeitigt die bekannten Phänomene von Entwurzelung, Diskontinuität und Belastung, ohne deren Wahrnehmung eine gedeihliche Genese nicht denkbar ist.) Kontinuität und Begleitung sind daher die grundlegenden Schulziele. Äußere Differenzierung wäre hier ein Störfaktor. Daher wird sie an der LEG nicht praktiziert. Wir setzen auf Binnendifferenzierung in den heterogenen Gruppen. Differenzierung ist folglich DAS große Thema an der LEG. Die multiprofessionellen Teams der Jahrgänge gestalten überall binnendifferenzierende Arrangements, die den Bedarfen der Lerngruppen nach Integrität, Kontinuität, Inklusion und verlässlicher Begleitung Rechnung tragen. Mittlerweile inkludiert die LEG in nahezu jeder Klasse SchülerInnen mit der Bandbrei-



te der Förderbedarfe, sodass Inklusion die Norm darstellt. Entsprechend haben wir 15 % der Lehrkräfte als SonderpädagogInnen fest installiert in den Jahrgangsteams, ebenso ggf. SchulbegleiterInnen. Und wir können die Klassengrößen bei durchschnittlich 22 SchülerInnen je Lerngruppe klein halten. Differenzierung wird auf einer schulinternen Plattform durch gemeinsames Erstellen von Unterrichtseinheiten und Leistungsüberprüfungen auf unterschiedlichen Anforderungsstufen gewährleistet. Die Spanne umfasst Analphabetismus, Förderniveau bis hin zu „gymnasialem“ Anforderungsniveau und schließt die durchgängige Sprachbildung für unsere Majorität der Nicht-MuttersprachlerInnen selbstverständlich ein. Auf der Personalseite verbinden wir in den Klassen Lehrkräfte, SonderpädagogInnen und ggf. SchulbegleiterInnen sowie weitere Unterstützungskräfte zu verlässlichen Teams.

Räume und Teamorientierung

Die LEG besteht heute neben den Fachraumtrakten aus den 6 voll ausgestatteten Teamumgebungen für die einzelnen Jahrgangsteams sowie zzgl. den Umgebungen für „Produktives Lernen“, für die sog. Temporär-Gruppe für belastete SchülerInnen und für DaZ. Sie sind in allen Jahrgängen gleich aufgebaut mit den 5 Klassenräumen, den 4 Differenzierungsräumen, dem möblierten Teamflur und der Lehrkräftestation/Materialraum. Im riesigen Bildungszentrum bilden sie den sicheren Hafen für die SchülerInnen. Beheimatung stellt für unsere SchülerInnen einen grundlegenden Bedarf dar: Vertraute

Menschen, die kontinuierlich über die Jahre begleiten, vertraute Umgebung und übersichtliche Strukturen schaffen Verlässlichkeit und fördern die stabile Entwicklung. Alle Lerngruppen bleiben deswegen über die gesamte Schulzeit in ihrem Raum, in ihrer Umgebung und verbunden mit dem gleichen multiprofessionellen Klusenteam. Gemeinsames Lernen am bekannten Ort mit festen persönlichen Bezügen.

SchülerInnen aktivierende Methoden

Ziel der LEG ist es, die SchülerInnen und die Familien für die eigenen Belange zu aktivieren und hier zu stärken. Die Stärken betonen wir, um damit einen Sogeffekt für das Feld der Kompetenzen zu erzeugen. Die LEG-SchülerInnen reflektieren ihr Handeln in der täglichen Arbeit, indem sie ihre Lernvorhaben im Logbuch notieren, ihren Lernfortschritt selbst bewerten und Rückmeldung erhalten. Sie vertreten ihre Anliegen im wöchentlichen Klassenrat und sie reflektieren ihre Genese als SchülerInnen im Rahmen des halbjährigen Zeugnisgesprächs (ZG) anhand von altersgerechten Gesprächsleitfäden. Das ZG schließt mit Zielvereinbarungen für jeden/jede SchülerIn ab; sie werden zusammen mit den stets dabei anwesenden Eltern gemeinsam getroffen. Das Protokoll des ZG bildet die vierte Seite eines jeden Zeugnisses und ersetzt die herkömmlichen Lehrkräfte-Beurteilungen zum Lern- und Sozialverhalten.

Im Falle von Fehlverhalten oder Konflikten gilt an der LEG die Regel „Wer schlägt, der geht.“ Der/die SchülerIn geht mit dem Nachdenkebogen nachhause

und reflektiert schriftlich das eigene Verhalten bzw. den eigenen Beitrag zur konfliktträchtigen Situation. Bei einem Eingliederungsgespräch zusammen mit Eltern und Lehrkraft wird anhand des Nachdenkebogens die Wiedereingliederung vereinbart und unterzeichnet. Auch hier geht es um die Aktivierung für die eigenen Prozesse und Vereinbarungen für das gemeinsame weitere Handeln. Die Eigenlernzeit (ELZ) bildet den Kern der Selbstaktivierung: Sie findet täglich von Montag bis Freitag als eine Unterrichtsstunde mit Lehrkräftebesetzung statt.

Begleitung/ Unterstützung/ Rahmenbedingungen

Die belastete SchülerInnenenschaft und die hoch heterogenen Lerngruppen erfordern eine angepasste Systematik, um qualitativvolles Lernen erst zu ermöglichen. (Wir müssen die Situation im Stadtteil mit ihren Auswirkungen auf die Schule stets einbeziehen.) Den Herausforderungen des individualisierten Unterrichts unter diesen Vorgegebenheiten zu begegnen, ist das Gebot. Die Strategien und Verfahren den sich entwickelnden Verhältnissen anzupassen, wird von allen als prioritäre Aufgabe angegangen. Sie muss ständig neu beleuchtet werden. In den meisten Fällen sind die Elternhäuser unserer SchülerInnen nicht in der Lage, die schulische Genese ihrer Kinder zu fördern, zu unterstützen oder auch nur nachzuvollziehen. Sie sind teilweise sogar kontraproduktiv: Allein schon das überwiegend mangelhafte oder fehlende deutsche Sprachvermögen der Eltern prägt ihre Rolle. Die Kinder befinden sich nicht selten in der

Rolle der Erwachsenen, weil sie z. B. Amtshandlungen für die Eltern zu übernehmen haben. Dies steht der schulischen Genese oftmals sehr im Wege. Eltern mit vorgefassten Meinungen und schlechtem Informationsstand über das deutsche Bildungssystem sind eine große Herausforderung. Vielfach ist es schon ein Problem, Eltern außerhalb der Systemanlässe überhaupt zu erreichen.

Wir übernehmen aus diesem Grunde schulischerseits Aufgaben, auf deren Übernahme an „normalen“ Schulen die Eltern (zurecht) selbst bestehen. Im Fall der LEG zeigen sich die Eltern dankbar für unsere aktive Begleitung, die sie selbst vielfach nicht leisten können.

Hier liegt auch der Grund für die enge Begleitung unserer SchülerInnen bei der Beratung der Bildungswege. Z. B. erhalten alle unsere SchülerInnen neben den Praxis-Einblicken und dem Assessment im 9. und im 10. Jahrgang eine individuelle Beratung durch das LEG BO-Team (Bildungs- und Berufswegeberatung) und die zugeordnete Mitarbeiterin der Arbeitsagentur/BA. Bewerbungen machen wir immer zusammen in der Schule. Die Übergänge in die weiteren Schulprofile und in die berufliche Ausbildung bearbeiten wir immer in der Schule, und zwar mit jedem/r einzelnen SchülerIn.

Die Kommunikation mit den Elternhäusern läuft überwiegend per Dolmetscher. (Leider wird unser Angebot der Sprachkurse für Mütter nur zögerlich angenommen.) Unsere SchülerInnen sind i. d. R. schulisch weitgehend auf sich gestellt bzw. ab-

hängig davon, dass die Schule sie mit ihren Fachleuten verlässlich begleitet und ihre Aktivierung fördert und fordert.

Elternarbeit

Das ZG ersetzt Strukturen, die wir an der LEG als ineffektiv erkannt haben in Bezug auf Elternarbeit: nämlich Elternabende und Elternsprechtage in Vortragsform. Das ZG erfordert zwingend die Anwesenheit der Eltern. Es wird protokolliert und ist als Anhang fester Bestandteil des Zeugnisses. Es stellt infolge die vierte Seite des Zeugnisses dar. Wir haben für das Verfahren die volle Wertschätzung unserer Elternschaft, auch der SchülerInnen und der KollegInnen. Niemand muss sich wegen mangelnden Sprachstands ausgegrenzt fühlen und jede/r kann partizipieren. Zeugnisgespräche enden immer mit der gemeinsamen Zielvereinbarung zwischen SchülerIn, Eltern und Lehrkraft für die kommen-

de Zeit. Insofern stellt das ZG für uns an der LEG die beste Form der Elternarbeit dar.

Resümee

Wir kommen aus der Transformation, wir befinden uns in der Transformation gemäß Schulleitbild. Das ist insbesondere in der gegenwärtigen Situation von steigender Herausforderung überall zu spüren. Nur mit angepassten und überdachten Mitteln können wir jetzige und zukünftige Situationen weiterhin gemeinsam meistern.

Ebenso ist damit eine steigende Transformationsherausforderung bezogen auf das Kollegium zu konstatieren. Aufgabe der Leitung ist es, die Schulgemeinschaft an das Diktum vom „lebenslangen Lernen“ aus SchülerInnen- und aus Lehrkräfte-Perspektive immer wieder zu erinnern. LEG ist in diesem Sinne zuversichtlich. Trotzdem! (Oder gerade deshalb?)

Leif-Eriksson-Gemeinschaftsschule

Die Leif-Eriksson-Gemeinschaftsschule (LEG) ist eine fünfzügige Gemeinschaftsschule ohne Oberstufe für die Klassenstufen 5 bis 10. Sie befindet sich zusammen mit zwei weiteren Schulen im größten Kieler Bildungsgebäude im westlichen Stadtteil Mettenhof der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel.

Die Stadt Kiel ist hoch segregiert. Massivst betroffen ist u. a. Mettenhof. Der Stadtteil ist ca. 50 Jahre alt und wurde als Trabantenstadt/Schlafstadt nach damaliger Mode gestaltet. Mettenhof ist wie eine Kleinstadt mit 20.000 EinwohnerInnen; die BewohnerInnen fühlen sich zuerst als Mettenhofer. Viele Menschen kommen kaum aus dem Stadtteil heraus. Er bietet alles, was die Parallelgesellschaft benötigt. Für Kieler Verhältnisse ist der Stadtteil jung und auffallend arm. 80 % der SchülerInnen der LEG haben einen Migrations- oder Fluchthintergrund. Und ebenfalls 80 % der SchülerInnen stammen aus Familien im Transferleistungsbezug.

Der Stadtteil hat ein negatives Image über die Stadtgrenzen hinaus und wird polizeilich als „gefährlicher Ort“ geführt. Bei näherer Betrachtung jedoch macht der Stadtteil einen gepflegten Eindruck; er verfügt über reizvolle Grünanlagen mit umfangreicher Freizeitinfrastruktur.

Weitere Informationen: ► <http://leg-kiel.de/>